

Originalveröffentlichung in: Alexander Koch, Richard Petrovsky (Hg.), *Geraubt und im Rhein versunken. Der Barbarenschatz. Speyer 2006, S. 108-109; Online-Veröffentlichung auf Propylaeum-DOK (2024); DOI: <https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00006648>*

Silberbecher

REINHARD STUPPERICH

Von allen anderen Gefäßen aus Neupotz setzt sich ein Fundstück durch seinen hohen Wert an massivem Silber und die sorgfältige Reliefarbeit ab. Es handelt sich um ein Fragment eines annähernd zylindrischen Bechers, dessen gesamte Wandung ein Figurenfries einnahm (Abb. 115 und 116). Unter der kräftigen Lippe verläuft ein Ornamentband aus dicht nebeneinander sitzenden Zungen. Der verlorene Henkel könnte die Form eines Ziegenbockkopfs mit den Hörnern als oberen Attaschen gehabt haben, es kommen aber auch einfache Ringe oder plastische Ranken infrage.

Der erhaltene Teil des Relieffrieses zeigt zwei Figuren, die nach rechts laufen, in Dreiviertelansicht: Einen Satyrn von vorn, eine Mänade von hinten, mit Efeukranz und Thyrsosstab – also Teilnehmer des Gefolges, das dem Weingott Dionysos folgte – in einem durch Weihgeschenke angedeuteten ländlichen Heiligtum desselben Gottes. Beim bärtigen nackten Satyrn, einem halbtierischen Dämon im Gefolge des Weingottes, verraten Spitzohr und Schwänzchen seine Ziegennatur. Ein Fell flattert wie ein Mantel vom linken Arm. Was er in der Linken trug, ist nicht mehr erhalten. Die unbedeckte Frau bläst mit zurückgelegtem Kopf die Doppelpauroi, das Instrument des Dionysos. Der Mantel über ihren beiden Armen ist hinten bis über die Oberschenkel heruntergerutscht, sodass er für den Betrachter einen schräg von hinten gesehenen Halbakt einrahmt. Am linken Rand erkennt man noch abgeschnittene Bildreste: ein spitzen gefiedert wirkendes Objekt, eher ein stilisierter Baum als der Flügel eines Eros. An dem Baum könnte auch ein Löwenfell herabhängen, das Dionysos oder auch Herakles gehört. Der Baum ist ein Trennelement, wie die bei-

den Pfeiler, auf denen kostbare Weihgeschenke stehen: eine Sonnenuhr und ein Weinmischkessel. Der Krater weist auf die Funktion des Bechers als Weintrinkgefäß hin, die Sonnenuhr mahnt als *Memento Mori* zur Nutzung des Augenblicks beim Gelage.

Dionysisches Heiligtum und Thiasos sind Standardthemen des griechischen und römischen Trinkgeschirrs, ob in Silber oder Sigillata. In der klassizistischen Silbertoreutik des 1. Jahrhunderts v. Chr. sind einige Beispiele erhalten geblieben, etwa die Silberbecher von Vize und von Vicarello. Die Beliebtheit ist aus der arretinischen Sigillata des 1. Jahrhunderts v. Chr., die solches Silberreliefgeschirr abformt, zu erschließen, neben halbkugelförmigen Trinkschalen, die den Silberkantharoi entsprechen, vor allem Trinkbecher von zylindrischer Form, ähnlich dem vorliegenden Stück. Bei doppelter Länge würden auf den Fries insgesamt vier Figuren samt weiteren Trennelementen passen. Solche ekstatisch tanzenden Mänaden begleitet von Satyrn tauchen seit der Bacchen-Reliefrundbasis des Kallimachos vom Ende des 5. Jahrhundert v. Chr. immer wieder in Abwandlung und Variation auf. Die beiden Figuren erinnern an Darstellungen auf spät-hellenistischen und kaiserzeitlichen Marmorreliefs aus attischen Werkstätten, so genannte neuattische Reliefs, an Reliefkratere und Relief-

115 SILBERBECHER (VORDER- UND RÜCKANSICHT)

Neupotz, Hortfund
Silber, Gold | 1. Jh. n. Chr.

Zusammengeknicktes Fragment eines mit mehreren Hieben zerteilten massiven Silberbechers. Erhaltene Höhe 8,8 cm, Länge aufgefaltet etwa 18,5 cm (wohl etwa die Hälfte des Gefäßumfangs). Geschätzter äußerer Durchmesser etwa 12 cm, Gesamtumfang etwa 38 cm. Wandungsdicke etwa 0,1 cm, am Profilrand 0,6 cm. Gewicht noch 282,25 g (könnte einschließlich Bodenpartie und Griff gut das Dreifache betragen haben).

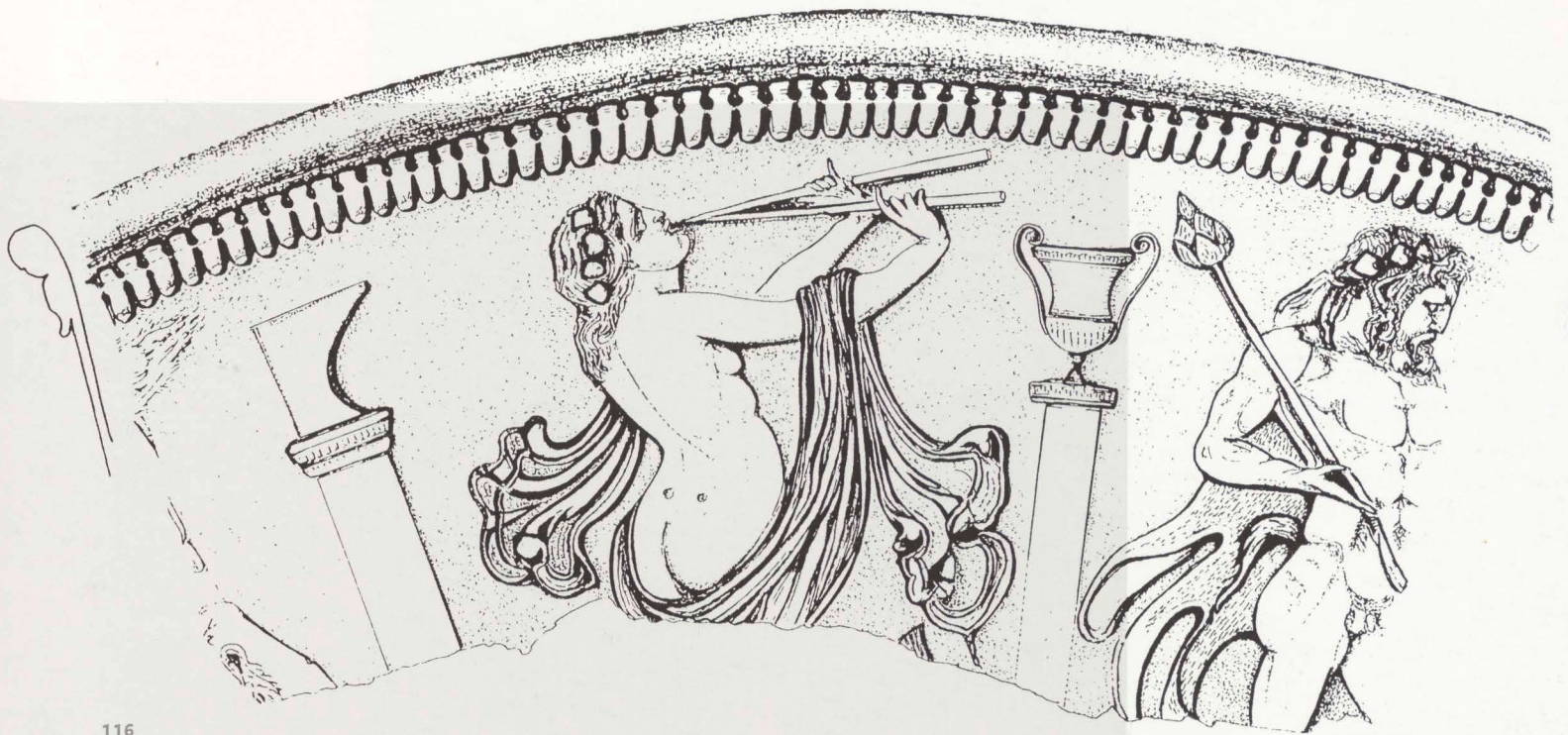
Einlage von dünnen Goldbändern in scharf eingeschnittenen Furchen, etwa im Haar und an den Enden der Binden bei beiden Figuren, am Mantel der Mänade, im Schwanz des Satyrn, am Thyrsosstab und am Profil der Sanduhrbasis; eventuell waren kleinere Flächen wie die Efeublätter der Kränze vergoldet.

Historisches Museum der Pfalz Speyer

116 Umzeichnung des BILDFRIESES AUF DEM SILBERBECHER von Neupotz. (Landesamt für Denkmalpflege, Arch. Denkmalpflege Amt Speyer)

sarkophage, die ihre Motive von spätklassischen Athener Marmorreliefs, aber auch Silberreliefgefäßen kopierten. Entsprechende originale Silberreliefs der Klassik sind zwar kaum erhalten, aber wie die Sigillatatöpfer, konnten auch die klassizistischen Toreuten des 1. Jahrhunderts n. Chr. ihre Vorbilder einfach abformen.

In diese Zeit, zwei Jahrhunderte vor den Plünderungszügen der Alamannen, weist auch das vereinfachte Randprofil; bei zylindrischen Silberschälchen des 3. Jahrhunderts n. Chr. aus Valence und Thil ist es anders und gröber. Der Neupotzer Becher ähnelt in der Form Silberbechern des Silberschatzes aus dem Haus des Menander in Pompeji und dürfte kaum viel jünger sein. Ein ähnliches Zungen-Kymation findet sich auf anderen Silbergefäßen aus den Vesuvstädten, ferner am Silber-Kalathos von Wardt-Lüttingen, schmaler am Fuß der Becher von Apensen aus dem fortgeschrittenen 1. Jahrhundert n. Chr. Am unteren Rand mag sich das Profil wiederholen haben. Auch der feine, aber etwas glatte Reliefstil ohne Figurenüberschneidungen deutet im Vergleich zu Parallelen in Silbertoreutik und Arretina schon auf die frühe Kaiserzeit. Der Becher stellte in diesem Beutekomplex nicht nur das kostbarste, sondern wohl auch eines der ältesten Stücke dar.



116



115

